

Zehn Gründe, als Christ zu leben Was Christen vom Glauben haben

Klaus Richter

Viele Menschen sind davon überzeugt, dass der Glaube an Gott als den Schöpfer und Erlöser ihre Freiheit in unerträglicher Weise beschneidet. Sie meinen, an ihn gebunden müssten sie unzählige Gebote und Vorschriften befolgen. Wer sich jedoch im Glauben für Gott öffnet, stellt das Gegenteil fest: Er wird Lasten los, die er auf andere Weise nicht abwerfen konnte; er wird von Bindungen befreit, die ihn bis dahin gequält haben. Und er macht beglückende Erfahrungen, von denen er bis dahin nichts geahnt hat.

Gebet

Solche Erfahrungen beginnen oft mit der Entdeckung des Gebets: Ein Christ kann sich jederzeit und an jedem Ort mit seinen Anliegen an den großen Herrn der Welt wenden, unabhängig von der Lage, in der er sich befindet. *"Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen" (Ps. 50,15)*. Wenn Gott Bitten erhört, ist das ein sehr bewegendes Erlebnis. Noch wichtiger ist jedoch die Erfahrung, dass Gott mich kennt, mich ernst- und annimmt.

Identität

Die oft so quälende Frage "Wer bin ich eigentlich?" wird für einen Christen von einem Größeren beantwortet: Du, den ich geschaffen habe, bist durch Jesus Christus meine Tochter, mein Sohn. Du darfst "Vater" zu mir sagen. In dieser Beziehung steckt das Geschenk einer neuen Identität. Ein solcher Mensch muss sich nicht mehr mühsam

einen Standort zwischen einem lähmenden Pessimismus und einem übersteigerten Optimismus suchen und erkämpfen.

Gemeinschaft

Zugleich mit der ihm verliehenen Identität ist für einen Christen eine weitere Lebensfrage geklärt: "Wo gehöre ich eigentlich hin?" Wer zu Jesus Christus gehört, der hat auch einen "reservierten" Platz in seiner Gemeinde. *"Denn durch den Glauben an Jesus Christus seid ihr nun alle zu Kindern Gottes geworden. Ihr gehört zu Christus, weil ihr auf seinen Namen getauft seid. Jetzt ist es nicht mehr wichtig, ob ihr Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen seid: In Christus seid ihr alle eins"* (Galater-Brief 3,26-28). In dieser weltumspannenden Gemeinschaft verlieren die nationalen und sozialen Unterschiede, die sprachlichen und kulturellen Schranken ihre Bedeutung, auch wenn die bestehenden konfessionellen Spaltungen noch ein großes Hindernis sind.

Gelassenheit

Menschliches Leben ist von innen und außen gefährdet. Darum müssen Menschen ständig darum besorgt sein, sich abzusichern. Sie erleben dabei jedoch oft genug schmerzlich, wie begrenzt ihre Möglichkeiten sind. Christen können dagegen ihr Leben und ihre Zukunft ganz gelassen ihrem Gott anvertrauen. Denn sie sind dazu eingeladen, Gott das Sorgen zu überlassen: *"Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch"* (1. Petrus-Brief 5,7).

Realität

In unserer Welt ist alles im Wandel, nichts ist verlässlich, alles scheint relativ zu sein. Das kann sehr schmerzlich sein. Wem jedoch aufgeht, dass Gott der Schöpfer die eine, entscheidende Realität ist, der kann aufatmen. *"Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit"*

(Psalm 90,2). Gott ist die Realität, die uns umgibt, trägt und bestimmt, und dies nicht nur heute, sondern für immer.

Befreiung

Menschen, denen Unrecht angetan wird, sind oft doppelt geschlagen: Auch wenn das erlittene Unrecht längst Vergangenheit ist, kommen sie nicht von der Kränkung und Verbitterung los, die das Geschehen bei ihnen ausgelöst hat. Über eine lange Zeit hinweg können sie einen Menschen belasten. Auch Christen bleiben nicht davon verschont, Unrecht zu erleiden. Aber für sie gibt es einen Ausweg aus der belastenden Erinnerung. Hilfe finden sie in der Bitte, die Jesus im Vaterunser formuliert hat: *Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern (Matth. 6,12)*. Er selbst hat seine Worte in die Tat umgesetzt, als er sterbend am Kreuz für seine Feinde betete: *Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun*. Selbst in extremen Situationen erleben Christen, dass Jesus auch ihnen die Kraft gibt, ihren Feinden zu vergeben. So können sie von der belastenden Vergangenheit freiwerden.

Vergebung

Wie schon erwähnt, verknüpft Jesus im Vaterunser die Bereitschaft, seinen Feinden zu vergeben aufs Engste mit der Bitte, dass Gott dem Beter auch die eigene Schuld vergeben möge: *"Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern"*. Wer sich darauf einlässt, dem bietet er etwas viel Größeres an als nur die Befreiung von belastenden Erinnerungen. Denn wenn Gott einem Menschen vergibt, dann schenkt er ihm auch den persönlichen Zugang zu ihm. Aber haben Menschen überhaupt eine Chance bei Gott? Christen berufen sich auf den, der als einziger die Kette der Schuld und des Unheils zerrissen hat, als er am Kreuz starb: *"Denn Gott hat Christus, der ohne jede Sünde war, mit all unserer Schuld beladen und verurteilt, damit wir von dieser Schuld frei sind und*

Menschen werden, die Gott gefallen" (2. Kor. 5,21). So können Menschen, befreit von aller Schuld, in Gottes Nähe leben.

Gerechtigkeit

Nicht wenige Menschen resignieren angesichts der Ungerechtigkeiten in der Welt, unter denen sie selbst leiden oder andere leiden sehen. Viel zu oft bleibt dieses menschenfeindliche Handeln ungesühnt. Für Christen ist es eine große Erleichterung zu wissen, dass es einen gibt, der alles Geschehen bis in seine Tiefe durchschaut. Wer Unrecht tut, so heißt es im Buch Sirach, *"bedenkt nicht, daß die Augen des Herrn vieltausendmal heller sind als die Sonne und alles sehen, was Menschen tun, und auch in die verborgenen Winkel schauen" (Sirach 23,28)*. Weil Gott als einziger diese Durchsicht hat, kann er in letzter Instanz gerecht urteilen. Und er hat auch die Macht, sein Urteil im Endgericht zu vollstrecken: *"Denn Gott wird Gericht halten über alles, was wir tun - sei es gut oder böse -, auch wenn es jetzt noch verborgen ist" (Prediger 12,14)*.

Hoffnung

Ganz selbstverständlich wird heute vom Ende des Universums gesprochen. Dazu werden immer neue Szenarien des Schreckens ausgemalt. Auch in der Bibel wird angekündigt, dass Gott mit dieser Welt ein Ende machen wird. Dann werden alle, die Lebenden und die Toten, vor seinem Gericht erscheinen müssen. Aber das wird nicht der letzte Akt sein! Der Schöpfer kündigt an, dass er eine neue Schöpfung ins Leben rufen wird. *"Wir alle aber warten auf den neuen Himmel und die neue Erde, die Gott uns zugesagt hat. Wir warten auf diese neue Welt, in der es endlich Gerechtigkeit gibt" (2. Petrus-Brief 3,13)*. Dieses neue Universum ist keine schöne Utopie, denn der Anfang ist mit der Auferweckung Jesu gemacht.

Dank

Es ist ein großer Vorzug, wenn Menschen ihr Leben, wie immer es verlaufen mag, positiv sehen können. Auch in schweren Zeiten finden Christen immer noch genug Gründe, Gott zu danken. An erster Stelle steht dabei der Dank für die unvergleichliche Liebe und Zuwendung, die sie durch Jesus Christus erfahren.

Zu allen Zeiten hat die christliche Gemeinde auch gemeinsam ihren Dank in Gebeten und Liedern zum Ausdruck gebracht. Sie hat Gott den Schöpfer angebetet, der als "der Erste und der Letzte" alle Macht in Händen hat; Gott dem Sohn hat sie gedankt für die Hingabe seines Lebens und Gott den Heiligen Geist hat sie für seine tröstliche Nähe gelobt. Dieser umfassende Dank kommt in einem bekannten Lied zum Ausdruck, das in seiner lateinischen Fassung als "Te Deum" schon aus dem 4. Jahrhundert nach Christus stammt:

Großer Gott, wir loben dich; Herr, wir preisen deine Stärke. Vor dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke. Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit.

Alles, was dich preisen kann, Cherubim und Seraphinen, stimmen dir ein Loblied an, alle Engel, die dir dienen, rufen dir stets ohne Ruh: "Heilig, heilig, heilig!" zu.

Dich, Gott Vater auf dem Thron, loben Große, loben Kleine. Deinem eingebornen Sohn singt die heilige Gemeinde, und sie ehrt den Heiligen Geist, der uns seinen Trost erweist.

Alle Tage wollen wir dich und deinen Namen preisen und zu allen Zeiten dir Ehre, Lob und Dank erweisen. Rett aus Sünden, rett aus Tod, sei uns gnädig, Herre Gott!

*Herr, erbarm, erbarme dich. Laß uns deine Güte schauen; deine Treue zeige sich, wie wir fest auf dich vertrauen. Auf dich hoffen wir allein: laß uns nicht verloren sein.
(Evangelisches Gesangbuch 331)*

2013